

Tränen sind vergossen worden um unsere Lieben, wie viel Witwen und Waisenkinder beklagten den Verlust ihres Ernährers. Weitab, in fremder Erde, ruhen sie auf den Feldern Frankreichs, auf den unwirtlichen Gefilden Rußlands, in den Balkanstaaten und auf dem Grund des Meeres. Geliebt, beweint und unvergessen. Es ist nicht möglich, ihnen vollauf zu danken. „Denn es gibt kein Wort, für das Opfer zu danken, und es gibt keinen Dank für sie, die da sanken für uns!“

Unter dem Zeitwort „Vaterland, du forderst viel von deinen Kindern“ schrieb das „Zschopauer Wochenblatt“: „Wir haben es erfahren und wissen es, und wer dessen noch nicht inne geworden ist, dem kündigt es die Verlustliste Nr. 33. Sie klingt wie ein Heldenlied für unser braves 103. Reserveregiment und redet mit gewaltiger Beredsamkeit eine deutlich vernehmbare Sprache. Von jenem blutigen Ringen im August und September erzählt sie auf den nordfranzösischen Gefilden, im Gebiete der Maas und Aisne und im verruchten Belgierland, wo unbarmherzig der Tod unsichtbar und sichtbar, über das Blachfeld raste, aus Hecken und Gehöften und damals noch grünen Wäldern und Hängen grinsend hervorlugte, Tod und Verderben bringend und kalt und roh viel junges Leben niedermähend. Wieviel zerstörtes Glück, dahingesunkene Hoffnung und getäuschtes „Auf Wiedersehen in der Heimat“ spricht aus dieser Aufzählung von Orten, Namen und Daten, und doch auch wiederum wieviel herzerhebende Aufopferung, Vaterlandsliebe und Treue bis in den Tod. Wir gedenken mit Wehmut der Toten, deren gebrochenes Auge nicht mehr den lichten Tag schaut, denen nur noch mit einem letzten Lebewohl die Kameraden den grünen Kranz um die bleiche Stirn winden konnten, bevor sie ihnen eine letzte Ruhestatt, ein unvergessen bleibendes Heldengrab in jenen kaum bisher genannten Feldern bereiteten, nach denen sich jetzt tausend und abertausend Gedanken aus unserem Sachsenland hin-

überspinnen. Und mit Bewunderung gedenken wir auch des Heldentums aller jener, denen noch die Wunde brennt und die Siegesgewißheit und frischen Kampfesmut im Herzen, sich der neuen, schöneren Tage erfreuen. Wir geben gern und freudig auch unser Liebstes und Letztes. Aber der Gedanke an alle diese Helden und das tiefe aufrichtige Mitgefühl mit ihren Familien, sollen uns ein neuer Ansporn sein, durchzuhalten und durchzukämpfen, bis auch der letzte unserer Feinde seinen Nacken beugt. Und wenn dereinst die Geschichte dieser großen Zeit geschrieben ist, dann wird ein hellstrahlendes Ruhmesblatt auch den Söhnen unseres Sachsenlandes gelten, wir werden es immer wieder lesen und werden mit Stolz immer wieder sagen dürfen: Sie waren auch dabei, sie haben mitgeritten, mitgestritten, mitgelitten, sie haben mitgebaut an der Herrlichkeit des neuen Deutschen Reiches und werden unvergänglich bleiben: Unsere Sachsen!“

Unterm 9. Oktober meldete ein Extrablatt des „Wochenblattes“ den Fall der großen Festung Antwerpen und anfangs November beherbergte Deutschland eine halbe Million an Kriegsgefangenen.

Die Liebesgaben-Tätigkeit erlahmte nicht, denn am 1. Oktober ging wieder eine Sendung Liebesgaben an unsere sächsischen Truppen ab, bestehend aus über 3000 einzelnen Gegenständen.

Neben den amtlichen Kriegsnachrichten erregten besonders die Feldpostbriefe von Zschopauern an der Kampffront, die im „Wochenblatt“ veröffentlicht wurden, das besondere Interesse der Dabeimgebliebenen. Durch die immer stärker einsetzende Zensur wurde die Veröffentlichung dieser Berichte sehr erschwert, sodaß sie nach und nach ganz ausfielen.

Bald fickerten auch Meldungen von der Verleihung des Eisernen Kreuzes an unsere Zschopauer durch. Die ersten, die diese Auszeichnung erhalten hatten, waren wohl der Gewerbelehrer Weber, der spätere sächsische Finanzminister, Dr. med. Klöpffer, der als